

FDP-Stadtverband Weinstadt
Hans-Jörg Polzer
Strümpfelbacher Straße 30/3
71384 Weinstadt-Endersbach



19.09.2016

Fragen an die Bewerber und Bewerberinnen um das Amt des Oberbürgermeisters/der Oberbürgermeisterin der Stadt Weinstadt

Sehr geehrter Herr Polzer,

vielen Dank für Ihr Schreiben und die Fragen des FDP-Ortsverbandes Weinstadt zur künftigen Entwicklung Weinstadts unter einem Oberbürgermeister Michael Scharmann. Ich möchte diese wie folgt beantworten.

1. Perspektiven des Unterzentrums Weinstadt

Mein erklärtes Ziel bei der Wahl ist es, neuen Schwung in die Stadt zu bringen und an die besondere Rolle der Stadt im Wettbewerb der Städte im Remstal und mit Stuttgart anzuknüpfen. Weinstadt hat sich als Unterzentrum im Wettbewerb gegen die Mittelzentren Waiblingen/Fellbach und Schorndorf sowie dem Oberzentrum Stuttgart seit seiner Stadterhebung gut behauptet und seine Position stetig ausgebaut. In jüngster Zeit hat die Stadtverwaltung die Fortentwicklung aber gestoppt und den Schwerpunkt auf Bewahren und Halten gelegt. Hier gilt für mich aber die Regel Stillstand ist Rückschritt. In der Regionalplanung ist Weinstadt als Wohn- und Gewerbeschwerpunkt ausgewiesen. Damit hat es auch als Unterzentrum Möglichkeiten der Entwicklung, die ich als OB gerne nutzen werde. Aus der VWU Weinstadt kenne ich die Forderung, Weinstadt in der nächsten Runde der Landesentwicklungsplanung auf die Stufe der Mittelzentren zu heben. Der Landesentwicklungsplan stammt aus dem Jahr 2002 - sobald die Landesregierung dessen Neufassung einleitet, wird über die Einstufung zu diskutieren sein, denn Mittelzentren werden in diesem Plan ausgewiesen. Dabei gilt es auch, die Zusammenarbeit mit den Nachbarkommunen Weinstadt/Fellbach und Schorndorf im Wettbewerb mit Stuttgart zu stärken. Oberstes Ziel muss es sein, als erstes einen Kaufkraftabfluss aus dem Remstal nach Stuttgart zu verhindern, um die lokale Wirtschaft und den Einzelhandel zu stärken, und nicht zu einem Vorort der Landeshauptstadt, sprich Schlafstatt zu werden.

2. Finanzielle Entwicklung der Stadt

Weinstadt steht in der Steuerkrafttabelle des Rems-Murr-Kreises mit Einnahmen von fast 33,5 Millionen Euro und damit einem Pro-Kopf-Betrag von 1.268 Euro pro Einwohner auf Platz 4 im Rems-Murr-Kreis. Das hat die Folge, dass es 2016 eine Kreisumlage von etwas über 13 Millionen Euro bezahlen muss, ein wesentlicher Teil der Steuerkraft also auf diesem Weg abgeschöpft wird. Desweiteren ist festzustellen, dass die Zuweisungen von Bund und Land, die Kosten, die durch deren Vorgaben entstehen nicht durch die Bereitstellung der

erforderlichen Mittel ausgleichen. Besonders groß ist diese Diskrepanz bei der Kinderbetreuung. Wir haben im Haushalt 2016 einen Aufwand von 10,4 Millionen für die Weinstädter Kindertageseinrichtungen. Wir nehmen aber nur 6,5 Millionen ein. Damit fehlen 3,9 Millionen Euro für andere Aufgaben, oder 245 Euro pro Kopf und Jahr, weil ein Ausbau der Kinderbetreuung nur Sinn macht, wenn wir einigermaßen verträgliche Kindergartengebühren haben.

An dieser Stelle und auch mit Blick auf die anderen Aufgaben der Stadt, die den Kommunen von Bund oder Land vorgegeben werden, sehe ich eine wichtige Aufgabe des FDP-Stadtverbandes, um die finanzielle Lage der Stadt zu verbessern. Setzen Sie all Ihren politischen Einfluss dafür ein, dass Bund und Land verpflichtet werden, immer ausreichende finanzielle Mittel bereit zu stellen, wenn sie per Gesetz den Kommunen Aufgaben auferlegen. Sorgen Sie dafür, dass diese Pflicht gesetzlich verankert wird.

Mittelfristig ist es aus meiner Sicht auch eine Überlegung wert, ob die Umlagefinanzierung der Landkreise nicht durch eine unabhängige Finanzierung abgelöst werden kann, beispielsweise durch eine Beteiligung an der Umsatzsteuer. Das Umlagesystem hat den eindeutigen Fehler, dass der Sparzwang unterlaufen wird, weil es einfach ist, sich durch Beschluss die nötigen Mittel zu beschaffen. Überspitzt ausgedrückt: Weinstädter Geld landet statt in Weinstädter Investitionen in einem hoch defizitären Rems-Murr-Klinikum.

Weinstadt ist also nicht arm, Weinstadt ist aber auch nicht reich. Und deswegen gilt hier: Wer nicht viel Geld hat, muss es intelligent einsetzen und nach weiteren Geldquellen suchen. Projekte über Auslagerung in Gesellschaften zu finanzieren, ist dafür ein möglicher Weg, den ich bereits in der Planung habe. Das gilt für den Wohnungsbau, wo ich mir eine Wohnungsbaugesellschaft, die Stadt und private Baugrundbesitzer zusammenbringt, durchaus vorstellen könnte. Dies gilt auch bei anderen Projekten. Diese Form ist stets zu prüfen. Dabei gilt aber, die Mittel, solche Gesellschaften dürfen nicht der Haushaltskosmetik dienen, sondern müssen ausreichende Mittel für ihren wirtschaftlichen Betrieb erwirtschaften.

Schwerpunkte der Sparsamkeit aufzuzeigen, wie von Ihnen angefragt, ist dabei aus meiner Sicht zu wenig. Ein Schwerpunkt der Ausgaben, wie beispielsweise die Personalausgaben mit fast 19 Millionen Euro oder der Verwaltungs- und Betriebsaufwand mit 16 Millionen Euro stehen in jeder Haushaltsberatung auf dem Prüfstand. Kosten zu sparen, heißt aber aus meiner Sicht, Strukturen auf den Prüfstand zu stellen und anzupassen, Konzepte zu entwickeln, wie externe Kosten bei stabiler Leistung gesenkt werden können, beispielsweise für die Anmietung von Büroräumen in Fremdgebäuden. Strukturen auf den Prüfstand zu stellen, ist aber auch eine Forderung an die Gesetzgeber und damit eine Aufgabe, bei der ich wiederum auf den FDP-Stadtverband setze. Verwaltungsvereinfachung, die eine schlankere Stadtverwaltung möglich machen würde, sehe ich weder aus Stuttgart noch aus Berlin auf uns zukommen.



**Michael
Scharmann**

3. Infrastruktur und Entwicklung in den fünf Stadtteilen

Für weitere Wohn- und Gewerbegebiete in Weinstadt, auch im Sinne der Wirtschaftsförderung sehe ich umweltverträgliche Möglichkeiten auch im Sinne der Wirtschaftsförderung, um Ihre Formulierung aufzugreifen. Wie schon angesprochen ist Weinstadt im Regionalplan als Wohn- und Gewerbeschwerpunkt ausgewiesen. Damit eröffnen sich uns hier Möglichkeiten, die ich gerne nutzen möchte. Gleichzeitig verbessert die auch die wirtschaftliche Lage der Stadt. Weinstadt könnte aus meiner Sicht 1.000 Einwohner mehr gut brauchen. Grob gerechnet bekommt die Stadt im Moment für jeden hier wohnenden Menschen 650 Euro im Jahr als Anteil an der Einkommensteuer. 1.000 Weinstädter mehr bedeuten also mindestens 650.000 Euro jährlich mehr in der Stadtkasse. Damit ließen sich also die Einnahmen verbessern. Vor allem aber würde es auch helfen, den Einkaufsstandort Weinstadt weiter stabil zu halten, weil das alles neue Kunden für den Einzelhandel wären. Zu bedenken ist allerdings auch, im Sinne der schon angesprochenen Sparsamkeit, dass die Infrastruktur dann auch passen muss, deren Kosten müssen berücksichtigt werden.

Innenentwicklung vor Ausweisung neuer Bau- und Gewerbegebiete ist dabei ein Grundsatz der Stadt- und Regionalplanung, dem ich als OB folgen werde. Dieser Grundsatz darf aber nicht so missverstanden werden, dass es ganz ohne Außenentwicklung geht. Er besagt und ist auch von den Urhebern so gedacht gewesen, dass verfügbare innerörtliche Flächen genutzt werden und wenn keine oder keine ausreichenden verfügbar sind, auch an die Außenentwicklung gegangen werden kann. Das ist sicher ein Konzept, das in Weinstadt angewendet werden kann. Wir werden es in den nächsten Jahren bis 2030 nach den Schätzungen der Regionalplanung mit rund 4.200 „Bauherren“ sprich Weinstädtern über 25 Jahre zu tun bekommen, die einen Haushalt gründen und dann für ihre Familie nach Wohneigentum streben. Dazu kommt der Wohnungsbau, der für das Bevölkerungswachstum durch Zuzug notwendig ist. Diese Wohnungsnachfrage wird nicht mit den innerörtlichen Flächenreserven oder durch freiwerdende Einfamilienhäuser, deren Besitzerinnen und Besitzer sterben zu bewältigen sein. Weinstadt spielt hier auch eine ökologische Schlüsselrolle, was den Schutz der Natur angeht, denn der Bau von Wohnungen an den S-Bahn-Achsen soll helfen, die Flächeninanspruchnahme für Straßen in der gesamten Region in Grenzen zu halten. Innenentwicklung findet in diesem Fall entlang der regionalen Entwicklungsachsen statt und geht vor Außenentwicklung in intakten Naturräumen.

Ein wichtiger Prüfstein wird das Baugebiet Halde V werden: Aus meiner Sicht bietet das Baugebiet die Chance junge Familien anzusiedeln, die eine mittel- und langfristige Wohnperspektive suchen und gleichzeitig dem demografischen Wandel zu einer älter werdenden Gesellschaft Rechnung zu tragen. Das können wir erreichen, wenn wir unterschiedliche Wohnformen wie Einfamilienhäuser, Doppel- und Reihenhäuser, Wohnungen, Miet- und Eigentumsobjekte auch in Form von Mehrgenerationenhäusern kombinieren.

Die Frage der Ortskernentwicklung und der von Ihnen angesprochenen Sanierungen in den Stadtteilen möchte ich gerne mit der Antwort auf die Frage nach der Pflege der besonderen Traditionen in den fünf Stadtteilen zusammenfassen. In den Ortskernen der fünf Stadtteile haben sich in den letzten 40 Jahren unterschiedliche Funktionen entwickelt und gefestigt. Der nächste Schritt steht schon an: Vor einigen Wochen hat die Remstalkellerei den Bau einer zentralen Kelter beschlossen. Damit müssen wir eine Lösung finden, wie wir mit den bisherigen Keltern umgehen. Sie sind ortskernprägend, und identitätstiftend. Sie sind ein wichtiger Teil unsere Weinstädter, aber auch unserer örtlichen Kultur. Für sie brauchen wir ein Konzept, das ihrer wichtigen Rolle gerecht wird. Bei diesem Spagat zwischen wirtschaftlichen Erwägungen und Erhalt unserer Kultur setze ich auf gemeinsame Lösungen mit den örtlichen Weingärtnergenossenschaften.

Bei den Sanierungsprojekten stoßen wir wieder an das Thema der gesetzgeberischen Vorgaben. Die Programme des Landes orientieren sich momentan noch an den Vorgaben der 80er Jahre. Es ist eine politische Aufgabe zu erreichen, dass das Land und der Bund ihre Programme darauf anpassen, dass die Projekte der 80er- und 90er-Jahre inzwischen der Sanierung bedürfen, wie wir beispielsweise in Endersbach sehen. Die Stadt braucht, wie wir anhand der geschilderten Finanzlage sehen, Geld vom Land. Aber die entsprechenden Förderprogramme stehen nicht zur Verfügung. Mehr noch: Die geltenden Förderrichtlinien untersagen eine solche Förderung sogar. Hier ist der Gesetzgeber gefordert und die Einflussnahme auf die Abgeordneten willkommen.

Ein bürger- und sportgerechtes Badeangebot in Weinstadt sehe ich als eine Zukunftsaufgabe. Die Fragestellung impliziert ein bisschen, dass das derzeitige Angebot nicht bürger- und sportgerecht ist. Ich meine, dass die Stadt im Rahmen ihrer Möglichkeiten, ein ausreichendes Grundangebot hat, dass aber Verbesserungen möglich sind, wenn es die finanziellen Mittel erlauben. Erste Schritte, beispielsweise mit den Planungen für ein Sportbad, sind bereits eingeleitet. An weiteren kreativen und damit auch haushaltsgerechten Lösungen zu arbeiten wird mir als OB eine Freude sein.

Weitere Verbesserungen im ÖPNV muss ich, soweit die Stadt dabei Kostenträger wäre, im Sinne der vom FDP-Stadtverband angesprochenen Sparsamkeit und den Eckdaten unseres finanziellen Spielraums unter Haushaltsvorbehalt stellen. Außerdem ist zu beachten, dass wir hier ein Feld haben, auf dem privatwirtschaftliche Busunternehmen und auch Taxiunternehmen tätig sind. Das heißt, innovative Projekte sind willkommen, aber vor allem dann, wenn sie keine zusätzlichen Kosten verursachen. Außerdem zeigen hier innovative Projekte, wie etwa elektronische Mitfahrdienste wie Uber, dass das Potenzial innovativer Ideen längst nicht ausgeschöpft ist, ohne dass dazu öffentliche Gelder eingesetzt werden müssten.

Bei der S-Bahn heißt die gute Nachricht, dass in den nächsten Jahren der durchgehende Viertel-Stunden-Takt ansteht. Die Regionalversammlung wird in wenigen Tagen dazu erste Beschlüsse treffen. Das wird für die Stadt aber auch zusätzliche Kosten bringen, denn über die Kreisumlage ist sie an der Verkehrsumlage beteiligt, die dieses Angebot wesentlich mitfinanziert. Derzeit liegt der Kostendeckungsgrad der S-Bahn zwar bei rund 60 Prozent, aber das heißt trotzdem, dass von den für die nächsten Jahre anstehenden Verbesserungen



Michael Scharmann

mit jährlichen Kosten von über 20 Millionen Euro jährlich, acht Millionen Euro aus den kommunalen Kassen finanziert werden müssen.

Ein spezielles Problem ist derzeit die Barrierefreiheit auf den Weinstädter Bahnhöfen. Hieran lässt sich gut zeigen, welche Möglichkeiten als Weinstädter OB ich nutzen werde und dies gilt dann auch mit Blick auf den Individualverkehr: In allen Fällen ist für einen engen Kontakt der Stadt mit dem jeweiligen Aufgabenträger zu sorgen. Im Einzelfall ist auch öffentlicher Druck aufzubauen. Eine Bahnsteigerhöhung oder die Reparatur einer Kreisstraße sind Aufgaben, die nicht bei der Stadt liegen. Die Vernetzung im ÖPNV, beispielsweise die Einrichtung einer Expressbuslinie sind Aufgaben der Region - und auch hier sehe ich den FDP-Stadtverband über die Regionalräte der FDP als einen wichtigen Partner.

4. Wohnen in Weinstadt

Wie schon angesprochen möchte das Wohngebiet Halde V zu einem Angebot machen, bei dem der Wunsch nach bezahlbarem Wohnbau erfüllt wird. Und zwar nicht nur für Mieter, sondern auch für die jungen Familien, die sich Eigentum schaffen wollen. Aus meiner Sicht muss sich eine Stadt gleichermaßen um beide Gruppen kümmern. Wir haben momentan in Weinstadt Flächen für etwa 2.000 Menschen, weil wir nicht nur über die 4,7 Hektar Fläche des Wohnungsbauschwerpunkts in Endersbach verfügen, sondern laut Planungsdirektor Thomas Kiwitt vom Verband Region Stuttgart weitere Flächenreserven von 25 Hektar haben. Mein Ziel für Weinstadt2017plus ist es, eine generationenübergreifende Familienstadt zu schaffen, in der sich alle wohlfühlen.

5. Kultur tritt Natur und Städtepartnerschaften

Zu meinen Zielen gehört es, die Marke Weinstadt wieder zu stärken und ihre Außenwirkung zu verbessern. Ich teile Ihre Meinung, dass sich Weinstadt durch ein hervorragendes Kulturangebot mit eigenem Profil auszeichnet. Ich sehe es als notwendig an, die Öffentlichkeitsarbeit der Stadt zu verstärken. Wenn wir uns einig sind, dass es aus finanziellen Gründen notwendig ist, die Strukturen der Stadt zu verschlanken, dann sind wir uns auch einig darin, dass eine Überarbeitung der Strukturen sowohl die Möglichkeit beinhaltet, dass bei der Prüfung herauskommt, dass ein eigenes Kulturamt sinnvoll ist als auch, dass eine Bündelung von Kompetenzen besser sein kann. Als OB werde ich den Weg beschreiten, der der Haushaltslage angemessen ist und das Angebot optimiert. Wir haben dazu mit dem WeinStadtMarketing-Verein, in dem Gewerbe und Stadt zusammenarbeiten, ja noch ein zusätzliches Instrument, über das andere Städte in dieser Form nicht verfügen.

Aus den Fragen des FDP-Stadtverbandes zur Frage des Weinstädter Kulturangebotes und der Partnerschaften meine ich Kritik am derzeitigen Zustand herauszuhören, ohne dass diese konkretisiert wird. Interkommunale Projekte anzustoßen und umzusetzen ist beispielsweise eine Aufgabe der Kulturregion Stuttgart, wie es gerade mit dem Lichtkunstfestival Aufstiege geschieht. Weinstadt ist im Moment kein direktes Mitglied der Kulturregion. Ich könnte mir vorstellen, dass Weinstadt wie derzeit beispielsweise

Winnenden direktes Mitglied der Kulturregion wird. Daraus könnten sich dann weitere Möglichkeiten in dem von Ihnen angesprochenen Sinne ergeben.

Die Frage zu den Städtepartnerschaften ist für mich neu, insofern bedanke ich mich für den Hinweis. Wenn der FDP-Stadtverband hier Verbesserungsvorschläge hat wie die Arbeit der Partnerschaftsvereine verbessert werden kann, bitte ich, mir diese zu übersenden. Ich bin bisher davon ausgegangen, dass die Städtepartnerschaften bei den Vereinen in guten Händen sind, werde mich nach der Wahl aber gerne auch hier um neue Impulse bemühen, wenn dies notwendig ist.

Mit freundlichen Grüßen